

Zeitschrift: Mitteilungen der Ostschweizerischen Geographisch-Commerciellen Gesellschaft in St. Gallen
Herausgeber: Ostschweizerische Geographisch-Commercielle Gesellschaft
Band: - (1938-1939)

Artikel: Thurgauische Afrikaforscher : Konrad Keller, Alfred Ilg, Alfred Kaiser-Saurer
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1092098>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

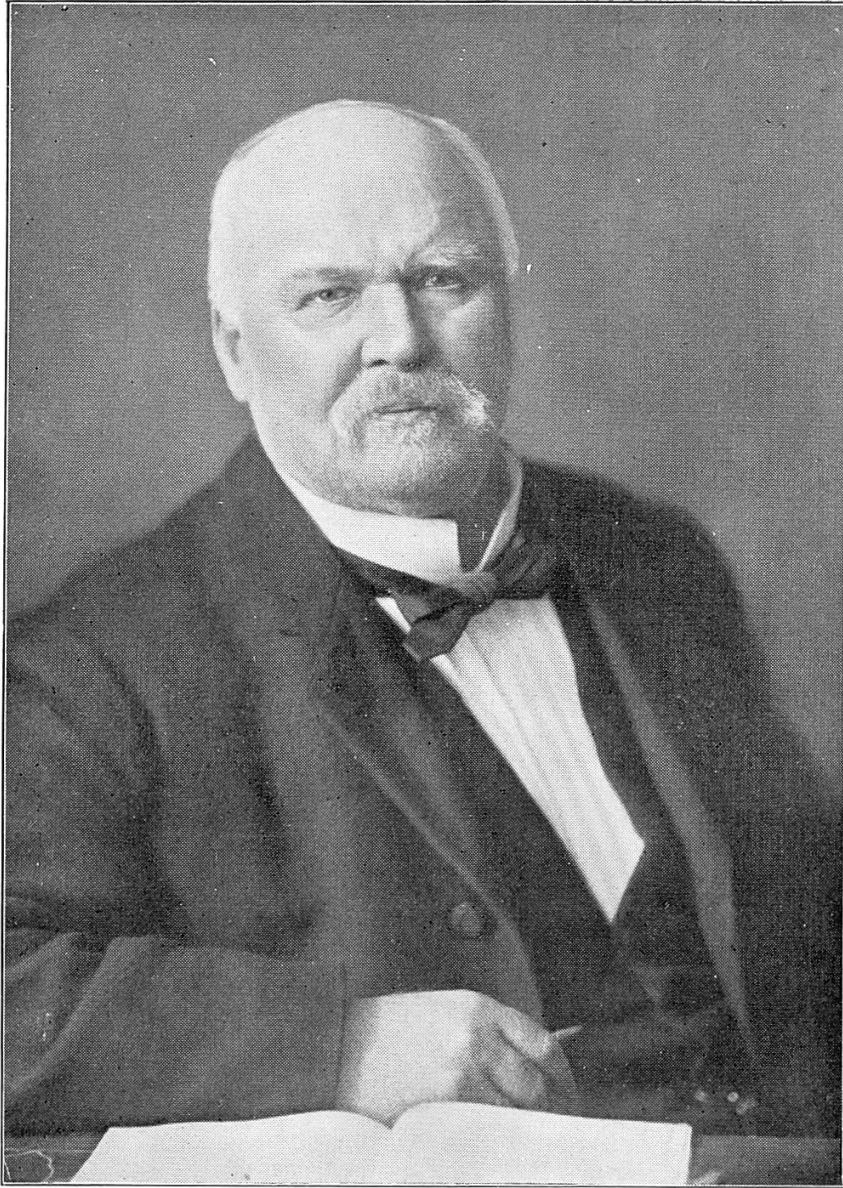
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Konrad Keller

Thurgauische Afrikaforscher

Unser Vaterland besitzt weder Kolonien, noch sonstige besondere Interessen im Erdteil Afrika. Trotzdem schenkte es der Wissenschaft Forscher, die recht Bedeutendes geleistet haben in der Aufhellung des schwarzen Erdteils. Es ist daher durchaus keine Anmaßung von schweizerischen Afrikaforschern zu sprechen. Dr. H. Schinz hat schon im Jahre 1904 eine sehr verdienstvolle Publikation herausgegeben unter dem Titel: „Schweizerische Afrikareisende und der Anteil der Schweiz an der Erschließung und Erforschung Afrikas“. Unter diesen Forschern finden wir drei Thurgauer, deren wir in dieser kurzen Studie einmal ehrend gedenken wollen. Just in der heutigen Zeit erscheint uns das besonders nötig und auch recht dankbar zu sein. Von unsern thurgauischen Afrikaforschern erwähnen wir zuerst:

Konrad Keller

Zweifellos der eigenartigste unter unsern thurgauischen Afrikaforschern war Konrad Keller. Wer diesen trefflichen Gelehrten kannte, wird ihn kaum vergessen. Besonders derjenige nicht, der unter ihm Schüler war, mit ihm zusammensaß oder auf Exkursionen mit ihm zusammen reiste. Noch ist der originelle „Madi“ unter seinen zahlreichen, dankbaren Schülern nicht vergessen.

Konrad Keller ist ein Kind des Thurgaus. In Felben war Vater Keller „praktischer Anatom“, das heißt Metzger und Bauer. Von ihm erhielt Konrad, der als Primus am 24. Januar 1848 zur Welt kam, den ersten anatomischen Unterricht. – Kellers Mutter war eine geborene Wiesmann, ebenfalls aus Felben. Beide Eltern, denen nach Konrad noch ein Junge und zwei Mädchen geboren wurden, waren sehr fleißig und sparsam. Diese beiden Züge sind heute noch in gar mancher Thurgauer Familie glücklicherweise nicht selten.

Das früheste Kinderleben Kellers war recht glücklich, nicht zuletzt dank des Einflusses seiner gescheiten, frohgemuten und guten Mutter, mit deren Liebe sich die gerechte Strenge des Vaters glücklich paarte. In der Volksschule fand Konrad unter seinem tüchtigen ersten Lehrer größte Freude am Rechnen, am Aufsatz und am Zeichnen. – Vater Keller beabsichtigte, seinen Sohn Lehrer werden zu lassen. Allein der Junge zog

die Ausbildung an der thurgauischen Kantonsschule im nahen Frauenfeld vor. Hier, in dem kleinen Landstädtchen mit seiner aufgeschlossenen Bevölkerung gefiel es Konrad recht gut. Da holte sich der eifrige Schüler die solide Grundlage für seine spätern akademischen Studien. Unter den damaligen Lehrern hatte es der anregende Unterricht des Braunschweiger Professors für Naturwissenschaften, Louis Wolfgang, dem Felbener Jungen am meisten angetan. Dieser Lehrer erkannte gar bald die naturwissenschaftliche Begabung des frohgemuten Landbuben, weshalb er ihn hie und da zu sich lud und sich seiner väterlich annahm. Im Jahre 1866 bestand Konrad Keller mit bestem Erfolg seine Matura, worauf fruchtbare Studien- und Wanderjahre folgten. Zunächst studierte Konrad Keller zwei Semester an der Akademie in Lausanne. Hier hörte er Botanik, Zoologie, Geologie, Physik und Paläonthologie. Aus ökonomischen Gründen mußte der junge Student sein Studium zwei Semester unterbrechen. Er kam nach St. Gallen, wo er vorübergehend in privaten und öffentlichen Anstalten im Lehramt tätig war. Als Magister der Naturgeschichte wirkte er an der Kantons- und Katholischen Realschule, an welcher letzterer er sich freilich durch seine darwinistischen Anschauungen nicht besonders beliebt machte. Viel bot dem jungen Lehrer in St. Gallen die Naturwissenschaftliche Gesellschaft, die damals unter der Führung von Dr. B. Wartmann stand. – 1873 sehen wir Keller als Student der naturwissenschaftlichen und medizinisch-propädeutischen Fächer teils an der Universität, teils am Polytechnikum. Hier hörte er die gediegenen Vorlesungen von Karl Kramer. Chemie bei Viktor Meyer, Mineralogie bei Kenngott, Zoologie bei Heinrich Frey und Physiologie bei L. Hormann. In dieser Zeit fühlte sich Keller mit dem Mitstudenten Theodor Ewetzky besonders verbunden. Dieser Russe war einige Zeit Assistent unter Professor Dr. Horner. Später wurde er in Dorpat und darauf in Moskau eine vielgenannte Autorität als Augenarzt.

1874 begab sich Keller nach Jena, wo er im selben Jahre bei Ernst Haeckel mit einer Arbeit über die feinere Anatomie der Cephalopoden* doktorte. Neben Haeckel hörte unser Schweizer in Jena den Botaniker Straßburger, sowie den Anatomen Schwalbe. – Im folgenden Jahre schon sehen wir Keller wieder bei verschiedenen Vorlesungen in Zürich, wo er bald als Privatdozent sein Glück versuchte. Zunächst erhielt er die *venia legendi* an der Universität, aber schon im Sommersemester 1875 begann er seine Vorlesungen auch am Polytechnikum, wo er damit recht guten

* Beiträge zur feineren Anatomie der Cephalopoden. Inauguraldissertation. St. Gallen 1874.

Erfolg hatte. Zu gleicher Zeit dozierten auch der Zoologe Frey, ferner der berüchtigte Botaniker Dodel und der bekannte Geologe Arnold Heim. – Keller war wegen seiner offenen, freien Art bald vielen Anfeindungen ausgesetzt, was jedoch seine kräftige Natur ohne Schaden ertrug; hatte er doch andererseits wieder recht wertvolle Freunde, wie den Bezirksarzt Dr. G. Frey. In dessen Hause lernte unser Thurgauer den geistreichen Theodor Curti kennen, der damals als talentvoller Jurist sehr bekannt war. Im gleichen Kreise verkehrten Erika Frank und Armin Wedekind, sowie der Dichter Adolf Frey. Als Wissenschaftler befaßte sich der junge Dozent intensiv mit marinen Studien, später mehr mit forstzoologischen Problemen und der Haustierforschung. Um diese Zeit wurde die Forst-Schule der neuen landwirtschaftlichen Abteilung des Polytechnikums angegliedert. Mehr und mehr siedelte Keller dabei ans „Poly“, besonders an diese neue Abteilung über. Hier hatte der weise Schulratspräsident Dr. C. Kappeler eine ausgezeichnete Organisation geschaffen, die unter dem hervorragenden Vorstand des Polytechnikums, Dr. A. Krämer, ausgezeichnet geleitet war. Ein frischer Wind wehte damals am Polytechnikum. Keller sanierte den zoologischen Unterricht, vermehrte seine Vorlesungen und führte die Exkursionen ein. 1889 wurde Keller, der allgemein unter dem Namen „Mahdi“ bekannt war, Honorarprofessor, obwohl er faktisch die Stelle eines Ordinarius versah. Erst 1898 ernannte der Bundesrat Konrad Keller zum ordentlichen Professor. Bald darauf, im Jahre 1904 bot das preussische Unterrichtsministerium unserem Landsmann eine Zoologie-Professur der landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin an. Allein Keller lehnte ab.

Von Jugend auf hatte Keller den ungestümen Drang, die Welt zu sehen. Frühe schon machte er mehrere Aufenthalte auf der zoologischen Station in Neapel und der österreichischen Station in Triest. Bei diesen Aufenthalten befaßte er sich besonders mit der Biologie der Medusen und der Entwicklungsgeschichte der Kieselhorn-Spongien. 1881 fuhr unser Zoologe nach Aegypten und dem Sudan. Hier traf er mit dem bekannten Afrika-Forscher G. Schweinfurth zusammen, der unseren Schweizer liebevoll aufnahm. – Einige Wochen brachte unser Forscher auf dem Isthmus von Suez zu, um den Austausch der Tierwelt vom Mittelmeer und dem Roten Meer zu studieren. Die Ergebnisse dieser Untersuchung sind niedergelegt in den Denkschriften der Schweizerischen Naturforschenden* Gesellschaft.¹ Im Februar 1882 reiste Keller nach Suakin, wo er

* Die Ziffern über dem Text beziehen sich auf das Literaturverzeichnis, das jeweils am Schlusse dieser Aufsätze beigefügt ist.

besonders Medusen-² Korallen- und Spongien-³ sowie Tier-Studien^{4,5} betrieb. – 1886 sehen wir den unternehmungslustigen Thurgauer erneut auf dem Weg nach Afrika. Diesmal besuchte er während sieben Monaten die Insel Madagaskar. Für diese Reise erhielt der Forscher Unterstützungen vom Bund, sowie von der Ostschweizerisch-Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft in St. Gallen. Über Aden, die Seychellen, kam unser Zoologe nach dem herrlichen Réunion, wo er vier Wochen verblieb. Von hier zog Keller nach Madagaskar, wo er von dem französischen Residenten freundlich aufgenommen wurde. Zuerst verlebte der Gelehrte ein paar Wochen im Urwald, dann durchforschte er die Ost- und Nordseite der Insel. Längere Zeit verweilte er im Nordwesten in Nossi Bé unter dem Stamme der Sakalaven, wo er neuerdings zoologischen und völkerkundlichen Studien oblag. In seinen Reiseberichten aus Ostafrika⁶ und Madagaskar⁷ sind die wissenschaftlichen Ergebnisse dieses Studienaufenthaltes niedergelegt.⁸ – In die Zürcherzeit fällt die Bekanntschaft Kellers mit dem bekannten römischen Fürsten Eugenio Ruspoli. Ihn begleitete unser Zoologe auf seinen tollkühnen Forschungsreisen ins Somaliland. Diese Expedition kam im Jahre 1891 zur Ausführung. Sie führte über Massaua – Aden nach Berbera und von hier dem Webi entlang ins Landinnere. Trotz großer Schwierigkeiten infolge der Feindschaft der Eingeborenen und häufiger Überfälle derselben auf die europäische Karawane, drangen Ruspoli und Keller durch das Habirtal bis nach Berbera vor, wobei die Forscher reiche Ausbeute machten. Ruspoli, der auf seiner zweiten Reise Keller wieder mitnehmen wollte, verunglückte leider auf einer Elefantenjagd. Keller hat dem mutigen und edlen Fürsten in einer italienischen Zeitschrift einen warmen Nachruf gewidmet und im Globus⁹ seine „Reisestudien“¹⁰ niedergelegt. Als Frucht seiner Afrikareisen erschienen noch eine Haustierstudie¹¹ und eine Publikation über die wirtschaftlichen Verhältnisse des afrikanischen Ostens. – 1906 führte Keller eine Reise nach Spanien und den Balearen aus. Über dieses Unternehmen steht ein eingehender Bericht in der „Neuen Zürcher Zeitung“. – 1909 sehen wir Keller für Haustierforschungen in Kreta. Hier entdeckte er die Spuren des Wildrindes.¹² (Vergleiche Zürcher Nat. Ges.) Der Aufenthalt in Kreta erwies sich für die Haustierforschung sehr aufschlußreich.¹³ Nach dem Besuch von Athen und der Inseln Syra, Paros, Naxos, Santorin und Samos fuhr Keller über Kleinasien und Bulgarien zurück. Allein der Zugvogel hatte noch keine Ruhe. Mit 65 Jahren reiste „Mahdi“ 1912 mit einer Expedition von Professor Dr. Rickli nach dem Kaukasus und nach Hocharmenien. Von der Krim ging's dabei durch Kolchien

über den Kaukasus, und zwar vom Kodor- und Klyschtal über den Kluchorpaß. Der Abstieg erfolgte nach dem Tal von Tebada, schließlich nach Tiflis und dann gings weiter am Ararat vorbei nach Eriwan und zurück über Baku - Zaryzin - Nischninowgorod bis Moskau. Von dieser Reise stammt die Schrift Kellers über die Tiere des Kaukasus.

In Zürich unterhielt Professor Keller sehr gute Beziehungen zu den Botanikern C. Schröter, K. Rickli und H. Schinz, ferner zu den bekannten Pfahlbau-Forschern Keller und Messikommer, ebenso zu Professor Dr. Forell, zu Oberst Meister und Oberst Usteri, zu Gottfried Keller, Arnold Böcklin und Rudolf Koller.

1887 auf 1888 gründete Konrad Keller mit Stadttingenieur Bürkly, Professor Stoll und Rieter-Bodmer die Ethnographische Gesellschaft Zürich, die gleich 80 Mitglieder aufnehmen konnte. Keller wurde zum Präsidenten gewählt, worauf bald eine völkerkundliche Sammlung ins Leben gerufen wurde. Aus der Ethnographischen Gesellschaft ist später die Geographisch-Ethnographische Gesellschaft herausgewachsen, die durch ihre wissenschaftlichen Publikationen, Vorträge und bekannten Mitarbeiter wie Heierle, Früh und Ilg¹⁴ bald zu hohem Ansehen gelangte.¹⁵

Über seinem Zürcher Freundeskreis stand Keller aber in ebenso engen Freundschaftsbeziehungen mit Paul und Fritz Sarasin, Rüttymeyer, Fritz Zschokke, Agassiz, Claparède, Bertrand und gar manchem andern bedeutenden Gelehrten des In- und Auslandes.

Im März 1930 starb Konrad Keller in seinem 78. Altersjahr. Leider waren seine letzten Lebensjahre nicht ganz ungetrübt. Der Einsiedler, der andere so oft in frohe Stimmung zu bringen verstand, erlag allerhand Kummer und Sorgen. – Das Leben Kellers war reich an Kämpfen. Allein Keller war eine ehrliche und starke Natur, die es allzeit mutig wagte, gegen bestehende Mißstände aufzutreten. Daneben war er ein vorzüglicher Wissenschaftler und trefflicher Lehrer. Um den Gelehrten, der seine interessanten Lebenserinnerungen kurz vor seinem Tode niedergelegt hat,* als Afrikaforscher ins richtige Licht zu rücken, lassen wir hier ein Verzeichnis der wichtigsten Publikationen über diesen Erdteil folgen.

* Keller Conrad. Lebenserinnerungen eines schweizerischen Naturforschers. Orell Füßli Verlag Zürich. 1928.

Verzeichnis der Publikationen über Afrika
oder dessen Randgebiete

- ¹ Die Fauna im Suezkanal. Denkschriften. Basel 1882.
- ² Untersuchungen über neue Medusen aus dem Roten Meer. Zeitschrift für wissenschaftliche Zoologie. Leipzig 1883.
- ³ Die Spongienfauna des Roten Meeres. Zeitschrift für wissenschaftliche Zoologie. Leipzig 1891.
- ⁴ Naturwissenschaftliche Forschungen auf dem Isthmus und am Roten Meer. Mitteilungen der Ostschweiz. Geogr.-Commerz. Ges. St. Gallen. 1883.
- ⁵ Die tiergeographischen Verhältnisse in Ostafrika. Mitteilungen der Ostschweiz. Geogr.-Commerz. Ges. St. Gallen. 1884.
- ⁶ Reisebilder aus Ostafrika und Madagaskar. Verlag Winter. Leipzig 1887.
- ⁷ Natur und Volksleben der Insel Réunion. Verlag Schwabe. Basel 1888.
- ⁸ Die Wanderungen der marinen Tierwelt im Suezkanal. Zoolog. Anzeigen 1888.
- ⁹ Reisetudien in den Somaliländern. Zeitschrift Globus. Braunschweig 1896.
- ¹⁰ Das afrikanische Zeburind und seine Beziehungen zum europäischen Brachyceros-Rind. Naturforsch. Ges. Zürich 1896.
- ¹¹ Les éléments africains parmi les animaux domestiques de l'Europe. Archives. Genève 1898.
- ¹² Die landwirtschaftlichen Zustände im afrikanischen Osthorn. Geogr. Ges. Zürich 1901.
- ¹³ Über Maler und Malerei in Abessinien. Jahresbericht der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft Zürich. 1902/04.
- ¹⁴ Studien über die Haustiere der Mittelmeerinseln. Denkschriften. Basel 1911.
- ¹⁵ Alfred Ilg. Verlag Huber, Frauenfeld. 1918.



Alfred Ilg

Alfred Ilg

Alfred Ilg ist am 30. März 1854 in Frauenfeld geboren. Bürger ist er von Fruthwilen in der Gemeinde Salenstein, wo die Ilg heute noch ein verbreitetes Geschlecht darstellen.

Alfred Ilg verlebte in bescheidenen, gesunden Verhältnissen seine Jugend im Haus zum „Hirschen“ (an der Zürcherstraße), das seinem Stiefvater Oberst Neuweiler gehörte. 1866 trat Ilg in die Kantonsschule ein, 1871 bestand er mit glänzendem Erfolg die Maturität. Ilg war ein ausgezeichneter Schüler, der in der Klasse fast immer als Erster figurierte. Sehr begabt war er besonders in der Mathematik, in den Fremdsprachen, im Zeichnen und in der Musik. Ilg spielte verschiedene Instrumente, auch leitete er schon als Knabe ein kleines Orchester, so daß ein Pfarrer unsern Kantonsschüler zum Berufsmusiker ausbilden lassen wollte. Als sehr gewandt erwies sich der Junge auch in allen körperlichen Disziplinen, wie vorab im Turnen und Schwimmen.

Zur Zeit der Matura verlor Ilg seinen Stiefvater, von dem sich leider herausstellte, daß er ein schlechter Wirtschaftler war. Anstatt höhere Studien zu beginnen mußte der Abiturient der Kantonsschule als Mechanikerlehrling bei den Gebrüdern Osterwalder in die Lehre treten. Leider lernte der wißbegierige Junge hier nicht das, was er erhoffte, weshalb er sein Lehrverhältnis löste. Bloß mit 300 Franken in der Tasche begann der energische Thurgauer darauf am Eidgenössischen Polytechnikum das Studium als Maschinen-Ingenieur. Der damalige kluge Schulratspräsident, Dr. Kappeler, hatte indes ein warmes Verständnis für seinen engeren Landsmann, dem er wiederholt Stipendien vermittelte. Mit diesen und mit Privatstunden schlug sich der strebsame Student schlecht und recht durch. Oft hatte er in der Woche zusammen 70 bis 75 Stunden. – Ilg genoß einen ausgezeichneten Ruf als Erteiler von Privatstunden. Als er einmal einen jungen Italiener innert kurzer Zeit durch das Examen brachte, sandte ihm dessen Vater eine Gratifikation von 500 Franken, was für unseren Studenten ein förmliches Vermögen bedeutete. Wo er konnte, gab der gute Sohn noch seiner Mutter und seiner Schwester von den sauer verdienten Batzen.

Nach Beendigung seiner Studien trat der trefflich vorbereitete Maschinen-Ingenieur bei der Firma Marquardt in Bern in Anstellung. Hier

gewann er sehr bald das volle Vertrauen seines Chefs, der ihm die schönsten Zukunftspläne unterbreitete und ihm auch das Geschäft zu übergeben versprach. Allein in dem stillen Thurgauer lebten andere Gedanken. Er war entschlossen, mit der Heimat zu brechen, um dafür in der Fremde etwas Tüchtiges zu leisten. Schon mit 24 Jahren hat Ilg die Schweiz verlassen (1878) und ist ins ferne Afrika gereist, wie einige Jahre vorher (1875) die beiden Schweizer Pascha Munzinger und Werner Haggemacher.

Munzinger stand bekanntlich in ägyptischen Diensten, wo er bis zum Pascha und Gouverneur des Ostsudans emporstieg. In Ägypten, wie in Europa genoß dieser hervorragende Schweizer hohes Vertrauen und Ansehen. Trotzdem wurde dessen Stellung besonders durch den Intriganten Arakel Bey in echt orientalischer Weise unterwühlt, so daß der verdiente Mann amtsmüde wurde. Dies erfuhr der junge König Menelik von Schoa. Er suchte deshalb Munzinger für wichtige Kulturaufgaben für sein stark zerrüttetes Reich zu gewinnen. Munzinger erfaßte die dargebotene Hand. Er ging in Urlaub und hoffte so dem dornenvollen Amt in Aegypten „Lebe wohl“ sagen zu können. Von der Tadjurabai aus beabsichtigte unser Landsmann mit dem abessinischen Ras Buru nach Schoa zu reisen. Aber gleich zu Anfang traf Munzinger das Unglück. Als er durch das Aussagebiet reiste, wurde er mit samt seinem Begleiter Haggemacher und zahlreichen andern Mitgliedern der Expedition überfallen und ermordet. Für Menelik war das ein harter Schlag. Die großen Hoffnungen, die er auf den hervorragenden schweizerischen Kulturboten gesetzt hatte, blieben vernichtet.

In dieser Verlegenheit suchte der Monarch Ersatz. Seine Wahl fiel auf Alfred Ilg, und zwar geschah das auf folgende Weise. Um diese Zeit war die Firma Furrer & Escher in Aden damit beauftragt, in Europa einen tüchtigen Ingenieur zu suchen. Hiebei meldete sich Ilg. Er bekam die Stelle, dazu 5000 Franken Jahresgehalt, freie Station und bezahlte Reise. Die Verpflichtung lautete zunächst auf drei Jahre. – Vor der Abreise präparierte sich Ilg besonders in topographischen Aufnahmen, auch erwarb er sich einige ärztliche Kenntnisse. Als Gehilfen engagierte er den Modell-schreiber Appenzeller aus Höngg bei Zürich und den Mechaniker Zimmermann aus Zürich-Oberstraß. Nachdem Werkzeuge und Maschinen wohl verpackt waren, zog das Trio im Jahre 1878 von dannen. – Von Port Said ging die Fahrt durchs Rote Meer nach Aden. Hier schloß sich die Firma Furrer mit ihren Waren der Karawane an. Die Überfahrt nach Zeila erfolgte auf einer primitiven arabischen Segelbarke. Zeila

war damals ein trauriges Nest mit sehr gemischter, arabischsprechender Bevölkerung. Hier mußten erst einige Eingeborenenhütten für die Karawane geräumt werden. Volle vier Monate hatten unsere Europäer zu warten, bis sie weiterwandern konnten. Damals stand Zeila noch unter ägyptischer Herrschaft, welches hier einen Militärposten unterhielt, der die Waffenausfuhr nach Abessinien streng überwachte. Waren doch die Beziehungen zu diesem Lande nach dem kurz vorher ausgefochtenen Kriege schlecht. Deshalb kontrollierte der ägyptische Gouverneur die Expedition erst gründlich. Dann aber begleitete sein Sohn die Abteilung sicher bis nach Abessinien. Die Reise war mühselig und führte durch die Gebiete der gefährlichen Somali und Dankali, wo Plünderungen, Raub und Mord alltägliche Dinge waren. – Nach einer Reise von 45 Tagen traf die Karawane am Rande des abessinischen Reiches ein. Hier brachten die Ortsbehörden den Angekommenen Brot, Honig, Bier und Bananen. Ein Bote benachrichtigte den König von der Ankunft der Europäer, die sich zunächst nach der alten Hauptstadt Ankoba begaben. Anfang Februar holten 500 berittene Abessinier Ilg mit seinen Begleitern hier ab, um sie beim König einzuführen. Ilg schreibt über seine erste Begegnung: „König Menelik saß unter einem Baldachin auf einer Art Ottomane, durchaus wie jeder vornehme Abessinier gekleidet, mit Pumphosen, Hemd und einem weißen baumwollenen Shawl mit buntfarbigen Bordüren. In den Haaren trug er allein eine goldene Stecknadel, welche ein Krönchen in der Größe einer Nuß vorstellte. Menelik, etwa 33 Jahre alt, ist ein großer, fester Mann mit äußerst einnehmenden Gesichtszügen, hübschem, schwarzem, gekraustem Backenbart und Schnauz, etwas hoch klingender Sprache, aber mit derart freundlichem, liebevollem Benehmen, daß es einem wehetun muß, ihm ein böses Wort zu sagen. Er war auch der einzige Mann, den ich bald wie einen Vater liebte.“

Menelik II. wurde 1844 geboren. Er entstammte der in Schoa herrschenden salomonischen Linie. Als Menelik zwölf Jahre alt war, verlor sein Vater, der König von Schoa, Thron und Leben. Menelik kam als Gefangener an den Hof von Kaiser Theodorus nach Gondar. Hier heiratete er dessen Tochter mit der er nach Schoa floh, wo er als rechtmäßiger König freudig empfangen wurde. Kaiser Theodorus hatte in seinem Reiche wieder energisch Ordnung geschaffen, aber er kriegte den Wahn. Von den Engländern geschlagen, jagte er sich schließlich eine Kugel durch den Kopf. In Schoa hatte Menelik inzwischen bald alle verlorenen Gebiete wieder zurückerobert. Daneben leistete er große Kulturarbeit im Innern, wobei er sich europäischen Einflüssen sehr zugänglich erwies.

So mußte ihm auch Ilg als Straßenbauer und Maschinen-Ingenieur nur sehr willkommen sein. – In kluger Weise verband sich Menelik mit Johannes, dem Kaiser von Abessinien, der aber 1889 im Kampfe mit den Mahdisten fiel. Jetzt wurde Menelik kampflos Nachfolger auf dem Kaiserthron von Abessinien. Unverzüglich setzte er sich für eine kraftvolle Innenpolitik ein, wobei er freilich manch Widerspenstigen zu zähmen hatte. Den längsten Widerstand leistete der König von Kaffa. Mit diesem zähen Gegner gab es erst Ruhe, als Ilg dessen von Menelik eroberte Krone nach Zürich verbrachte. Die weiteren territorialen Eroberungen vollzog Menelik klug und vorsichtig. Schließlich wurde Abessinien dadurch ein Reich von zwölf Millionen Einwohnern, zugleich ein Reich, in dem Sicherheit und Ordnung herrschten. Klug und erfolgreich war aber auch die Außenpolitik Meneliks, dessen rechte Hand der überlegte und scharfsinnige Ilg war. Sicher hatte Menelik auch einige jüdische Züge, so die Neigung, irdische Güter zu sammeln und lebensfroh zu genießen. Daneben war er ein außergewöhnlich intelligenter Herrscher, voll großer Tatkraft und persönlicher Tapferkeit. Die ersten Begegnungen mit einer europäischen Macht kamen mit Italien zustande, das sich seit 1885 am Roten Meer festgesetzt hatte und 1889 von Menelik ansehnliche Hinterlandgebiete erhielt.

Als Ilg im Jahre 1878–79 in Abessinien ankam, traf er noch frühmittelalterliche, trostlose Zustände. Das brachte es mit sich, daß unser Landsmann von der Picke auf zu dienen hatte. Waffenreparaturen und die Herstellung von Gewehrschäften waren in der ersten Zeit die Hauptbeschäftigung der neuen Ankömmlinge. Daneben lernte Ilg an Hand der Bibel das Amharische in Wort und Schrift, was für ihn später von größter Wichtigkeit wurde. – In der neuen Hauptstadt Antotto bestanden außer den königlichen Gebäuden noch fast keine Häuser. Ilg war sogar gezwungen, sich sein eigenes Wohnhaus erst selbst zu zimmern und die nötigsten Werkstätten zu schaffen. Für die Verpflegung lieferte der Hof alles Nötige, wie Korn, Kaffee, Butter, Weizen, Gemüse, Hühner, Tabak und anderes mehr. Ab und zu erhielt Ilg vom König einen Ochsen geschenkt. Kartoffeln mußte er erst einführen. Schließlich bekamen unsere Landsleute eine Anzahl Bauernhöfe als Lehen. – Der König verstand übrigens unter einem Ingenieur einen Mann, der alles kann. Als Antotto verlassen und Addis Abeba zur Hauptstadt gemacht wurde, hatte Ilg die Pläne für den Hauptort zu entwerfen, Brücken und Straßen zu bauen und das einheimische Handwerkpersonal zu schulen. Ilg wurde als Brückenbauer bald berühmt. Als unser Ingenieur Menelik erstmals den Vorschlag machte,

eine Brücke ohne Pfeiler über den Hawaschfluß bauen zu lassen, betrachtete der Kaiser diesen Vorschlag als ein Ding der Unmöglichkeit. Ilg versuchte dem Fürsten die Sache durch ein Modell klar zu machen. Aber Menelik schlug mit der Faust darauf, worauf dieses natürlich zusammenbrach. Erst ein drittes großes Modell leistete der königlichen Faust Widerstand, worauf mit dem Bau der ersten Brücke über den Hawasch begonnen werden durfte, was freilich mit unendlicher Mühe verbunden war. Schwierigkeiten aller Art, wie der weite Transport von Baumaterial, die tropische Hitze mit ihren gefährlichen Stichen, sintflutartige Regen, Dysenterie und Malaria, Zyklone und wilde Tiere erschwerten den Bau in unangenehmster Weise. Aber gerade da zeigte sich Ilgs unbeugsame Energie in bestem Lichte. – Nach der ersten mußte eine zweite Brücke über den Hawasch erstellt werden, nachdem der erste bewährte Bau von den feindlichen Gallas zerstört worden war. – 1893 erstellte Ilg eine Wasserleitung nach der auf einer Anhöhe liegenden kaiserlichen Burg und deren Gärten. Die Umgebung des Kaisers warnte diesen vor dem Bau eines solch unmöglichen und verrückten Werkes. Aber Ilg zwang die Leitung durch. Sie funktionierte nach Wunsch und wurde von da an als ein Wunder der abessinischen Hauptstadt betrachtet. Jetzt forderte Ilg auch zum Bau einer Getreidemühle, eines Gerichtsgebäudes und einer Patronenfabrik auf. – Daß unser Schweizer auch als geschätzter Arzt und Chirurg galt, sei hier nur nebenbei erwähnt.

Im Jahre 1893 reiste Ilg mit dem Kaiser nach dem Zuaisee. Hier holte man literarische Schätze, vornehmlich heilige Bücher ab, die man bei einem Einfall der Mohamedaner auf eine Insel des Zuaisees geflüchtet hatte. Man fand die wertvollen Schriften, von denen einige über 400 Jahre alt waren. Über diese Funde berichtete unser Landsmann in einem Vortrag in der Geographischen Gesellschaft Zürich. – In diesem Kreise sprach er ebenso über das Gerichtswesen in Abessinien.¹ – Oft begleitete Ilg den abessinischen Regenten auf dessen Kriegszügen, wobei er selten wertvolle Einblicke in Land und Volk von Abessinien bekam. 1896 hielt der kaiserliche Begleiter in der allgemeinen Offiziersgesellschaft in Zürich einen gehaltvollen Vortrag über seine Beobachtungen in den abessinischen Feldzügen, sowohl der Heeresorganisation, als auch der abessinischen Kriegsführung.²

In geographischen Kreisen hörte man Ilgs Namen zum erstenmal zu Anfang der achtziger Jahre im Zusammenhang mit der berühmten Kaffaexpedition, die der Italiener Cecchi im Auftrage der italienischen geographischen Gesellschaft unternommen hatte. Als der Italiener von der

Fürstin von Gera gefangen genommen wurde, tat Ilg alles, um den unglücklichen Forscher zu befreien. Er reiste mit dem italienischen Grafen Antonelli nach Gera und brachte Cecchi glücklich nach Schoa zurück. – Diese Expedition befaßte sich nebenbei mit dem rätselhaften Laufe des Omoflusses, dessen richtige Lösung der Frage jedoch dem Italiener Vittorio Bottego vorbehalten blieb. Dieser Forscher stellte fest, daß der Fluß sich nicht in den Djuba, sondern in den Rudolfsee ergieße. – Eine aufschlußreiche Reise führte Ilg nach dem goldreichen Südwestabessinien in das Land der Wolega Galla aus. Hier durchforschte unser Schweizer als erster Europäer die Gebiete, in die später Vittorio Bottego ebenfalls eindrang. Ilg überschritt auf dieser Reise die Wasserscheide, die den Abai von dem Disseda trennt. Beim Abstieg fand er in diesem Gebiet zahlreiche Eingeborene, die am Flusse das Gold mühsam aus dem Sande wuschen. Es ist sehr zu bedauern, daß von dieser erfolgreichen Reise kein schriftlicher Bericht vorliegt, obwohl unser Landsmann im Jahre 1895 in St.Gallen darüber einen Vortrag hielt. – Auf allen seinen Reisen erwies sich unser Ingenieur als glänzender, allseitiger und scharfsinniger Beobachter. Ganz besondere Aufmerksamkeit zollte er neben ethnographischen Fragen der Tierwelt. Dabei waren ihm selbst Ameisen, Heuschrecken und Bandwurmstudien nicht zu wenig. Mannhaft setzte er sich auch gegen die drohende Vernichtung der Antilopen, Zebras, Gazellen und Elefanten ein. Warmen Anteil nahm Ilg am Schicksal von Emin Pascha, für den er einen Plan zur Befreiung aufsetzte. Große Sorge bereitete unserm Landsmann die zweite Expedition von Bottego, die bekanntlich ein tragisches Ende nahm. Ilg rettete von der Karawane, was noch zu retten war. – Der Expedition des Schweizers Luchsinger von Addis Abeba nach dem Stephanisee und zu den Borangalla stand Ilg ebenso hilfreich zur Seite, wie den deutschen Forschern Neumann und Rosen, sowie den Reisenden Mylius und Biber. Wo es ihm neben seiner riesigen Arbeit immer möglich war, förderte Ilg die wissenschaftlichen Forschungen in dem Lande, dessen bester Kenner er geworden war. Die geographischen Gesellschaften von St.Gallen und Zürich ernannten unseren Thurgauer für seine großen Verdienste um die Wissenschaft zum Ehrenmitglied. Daneben erhielt dieses zahlreiche höhere Auszeichnungen von fremden Staatsmännern.

Großes hat Ilg auf dem Gebiete der Verkehrsgeographie von Nordostafrika geleistet. Die völlige Umgestaltung aller Verkehrsmittel in Abessinien ist sein Werk. Zuerst setzte er sich für die Verbesserung der Karawanenstraßen und des Postwesens, die Einführung des Telegraphen und Telephons und schließlich für den Bau einer Bahn nach der Küste ein.

Hiezu erhielt er von Menelik erst nach langwierigen, hartnäckigen Verhandlungen 1894 endlich die Konzession. Der Bau der Bahn begann 1897 vom Ausgangspunkt Dschibuti aus. Ilg hatte als Verkehrsminister die Leitung dieses rein kommerziellen Unternehmens, bei welchem unser Landsmann die französischen Interessen gegenüber den englischen rettete. Der Bahnbau brachte ihm viel Verdruß, da sich wegen hoher Löhne, der Wasserbeschaffung und öfters feindlichen Überfällen allerhand Schwierigkeiten ergaben. 1903 wurde die erste Teilstrecke Dschibuti–Diridana fertigerstellt.* Der Schöpfer der neuen, wichtigen afrikanischen Eisenbahnverbindung hat in einer Studie des Jahres 1900, betitelt: «Verkehrsentwicklung in Äthiopien»³, seine Auffassung über die Bedeutung des neuen Schienenstrangs niedergelegt.³ Zehn Jahre später publizierte der Erbauer der Bahn eine Arbeit unter dem Titel «Geschichte der äthiopischen Eisenbahn»⁴. – Viel Beachtung fand der Katalog der ethnographischen Sammlungen⁵ aus Abessinien, den Ilg im Jahre 1891 aufstellte und der einen vollständigen Einblick in den Kulturbesitz Äthiopiens darstellte. In Ilgs Sammlungen befanden sich kostbare Waffen, Kostüme, Lederarbeiten und abessinische Malereien.

Nachdem Italien einmal einen Stützpunkt in Assab gewonnen hatte, entwickelte es nach verschiedenen Richtungen eine sehr rege Tätigkeit. Um diese Zeit trat der aus Rom gebürtige Graf Pietro Antonelli auf den Plan. Dieser schlaue Diplomat sollte einen Handelsweg durch die Dankali-Gebiete sichern, und zwar von Assab über Aussa nach Schoa. 1883 schon kam die erste große Karawane mit Gold, Elfenbein und Zibet für die Italiener, von denen man versprochene Waffen abholen wollte, an der Küste an. – Antonelli, der gewandte Diplomat, brachte den für Abessinien ungünstigen Vertrag von Utschali zustande. Der Italiener wußte das Vertrauen Meneliks zu erwerben und Ilg völlig auszuschalten. Der König entsandte im Jahre 1888 unsern Landsmann wegen des Ankaufs von Münzpressen und Waffen, sowie für andere Angelegenheiten nach Europa. – Im darauffolgenden Jahre wurde Menelik II. Kaiser von Abessinien. – Ilg war der Erste, der die Entdeckung machte, daß der amharische Text in Artikel 17 des geschlossenen Vertrags nicht mit dem italienischen übereinstimmte. Sofort versuchte der Kaiser diesen Paragraphen rückgängig zu machen. Antonelli wetterte hierauf in der italienischen Presse gegen Ilg. 1891 wurde Ministerpräsident Crispi, der Freund Antonellis, gestürzt. An dessen Stelle trat der vornehme Marchese di Rudini. Dieser leuchtete dem

* Vergleiche: Kollbrunner, Ulrich. Die Eisenbahn von Dschibuti nach Harrar. Jahresbericht der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft Zürich. 1903/04.

Intriganten Antonelli in der Kammer gründlich heim. 1893 kam Crispi jedoch wieder ans Ruder. Inzwischen suchte Menelik Anlehnung an Frankreich. Ilg wirkte in Paris für den abessinischen Herrscher, für den er eine gute Stimmung schuf. Dafür wurde sie in Italien und England schlecht. Am 17. September 1895 kam es zum Krieg. Italien wurde bei Adua entscheidend geschlagen. Damit fand die bedenkliche Komödie, die Antonelli und Crispi gespielt hatten, ihr Ende. In den Friedensverhandlungen, in denen Ilg eine große Rolle spielte, bemühten sich jetzt Frankreich, England, Rußland, später auch Deutschland um die Gunst des einflußreichen Schweizers. – Von dieser Zeit an war Menelik einer der gefeiertsten und populärsten Persönlichkeiten, an dessen Hof alle Kulturstaaten Gesandtschaften errichteten. Niemand aber hatte so genaue Einblicke in die abessinisch-italienischen Verwicklungen, wie unser Ilg. Im Jahre 1896 hielt er in der Geographischen Gesellschaft Zürich darüber einen denkwürdigen Vortrag. Von da an wurde der vielgelästerte Ilg auch in Italien wieder *Persona grata*, an die man sich wandte, um die italienischen Gefangenen zu befreien. Ilg reiste zurück, worauf er im Land festlich empfangen wurde. Sofort trat er für die Befreiung der italienischen Gefangenen und für einen raschen Friedensschluß ein. Dieser kam am 26. Oktober 1896 zustande.

Im 27. März 1897 wurde unser Landsmann in Anerkennung seiner großen Verdienste Außenminister. Das war die wohlverdiente Auszeichnung für die ehrliche, treue, jahrzehntelange Arbeit und für die stets selbstlose Beratung Meneliks. Mit dessen jovialer Natur verstand sich der Thurgauer ausgezeichnet. Schwieriger war der Verkehr mit der Kaiserin. Die stolze und bigotte Frau war ein leidenschaftliches und launisches Wesen, so daß selbst der Kaiser seine liebe Not mit der histerischen Gattin hatte. Im Volke war unser lebenskluger, ehrlicher Landsmann populär, hatte er doch viel Freud und Leid vollauf mit den Abessiniern geteilt. – Als neuernannter Minister erhielt Ilg ein großes Lehen bei Adis Abeba mit 900 tributpflichtigen Bauernhöfen, für die unser Thurgauer als Gouverneur amtete. Bei Antritt seiner Ministerschaft hatte Abessinien noch viele Kämpfe gegen aufrührerische Stämme auszufechten. Als neue Erwerbungen kamen um diese Zeit hinzu das Ogaden, das heißt das innere Somaliland. Daß weiter die Goldländer am Westrand der abessinischen Bergfestung zu Abessinien kamen, daß die Boran-Galla unterworfen wurden und die Grenze bis an den Dschuba beziehungsweise bis nach Lugh vorgeschoben und daß Harar dauernd besetzt wurde, ist das eigentliche Verdienst von Alfred Ilg. So ist die Vergrößerung des Reiches im Westen und Süden der Initiative des Ministers zu verdanken, der den immer wieder zaudernden Kaiser mitriß.

Im Jahre 1895 verheiratete sich Ilg mit Fanny Gattiker, der trefflichen Tochter des Gemeindepräsidenten von Hirslanden. Zwei Jahre später zog das glückliche Ehepaar, dem drei Söhne und eine Tochter geboren wurden, in Adis Abeba ein. Das Ilg-Gattiker-Haus bildete von da ab den Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens in der äthiopischen Hauptstadt. Frau Ilg galt bald durch ihre ausgezeichneten Eigenschaften recht viel in den hohen abessinischen Kreisen, wie bei den fremden Gesandtschaften. – Trotz seiner hohen Stellung arbeitete unser Minister von morgens früh bis abends spät. Er hielt es mit der Arbeit, wie sein höchster Vorgesetzter, der Kaiser, selbst. Ihm brachte der Minister noch Kartenkenntnisse bei. Diese erwiesen sich bei den Grenzbereinigungen mit Italien und Frankreich als recht wertvoll. – Am 28. Dezember 1899 erhielt Ilg die Konzession zur Ausbeutung der Mineralschätze. 1902 sehen wir ihn für geschäftliche Erledigungen seines Adoptiv-Vaterlandes in Paris. 1906 kehrte Ilg wegen des Todes seines Schwiegervaters nach Zürich zurück. Hier erreichten ihn bald schlechte Nachrichten aus Abessinien. Der Kaiser hatte nacheinander mehrere Schlaganfälle erlitten, auch gestalteten sich verschiedene Dinge in Abessinien recht unerfreulich. Auf diese Meldungen hin reichte Ilg am 5. Oktober 1907 seine Demission als Minister ein. Das Entlassungsgesuch wurde aber nicht genehmigt. Ilg blieb jedoch fest bei seinem Entschluß, um so mehr, als auch die Erziehung der Kinder ein Verbleiben der Familie in der Schweiz geboten. Inzwischen gelangte der Enkel Meneliks, Lidje Jassie, auf den abessinischen Kaiserthron.

Daß man verbreitete, er sei in Ungnade gefallen, hat Ilg tief verletzt. Es war dies durchaus unwahr, ja, man wollte ihm die Entlassung nicht bewilligen, und als der junge Kaiser Lidje Jassie ans Ruder kam, versuchte dieser mit allen Mitteln, den erprobten Meister wieder nach Abessinien zu ziehen. Es war umsonst.

Die ungewöhnlichen Erfolge, die unser Landsmann erlebte, fanden in weiten Kreisen starke Beachtung. Vertrauensvoll wandten sich die europäischen Mächte stets an Ilg, wenn sie in Abessinien etwas wünschten. Auch an Auszeichnungen aller Art fehlte es Ilg nicht, aber der bescheidene Thurgauer machte niemals Parade mit seinen Orden. Sein Ruhm reichte weit. Es ist wenig bekannt, daß Marokko bei seinen Verwicklungen mit Frankreich den abessinischen Minister zum hochbesoldeten Minister für sich haben wollte. Auch Armenien faßte ihn eine Zeitlang als christlichen Generalgouverneur ins Auge.

In Zürich hat sich Ilg an der Forchstraße 62 wohnlich niedergelassen, wo er ein recht gastfreies Haus unterhielt. Leider sollte dem großen Schwei-

zer aber kein langer Lebensabend beschieden sein. Wohl kehrte er 1906 mit ungebrochener Kraft zurück, aber schon im März 1913 befiel ihn eine heftige Lungenentzündung, der ein schweres Herzleiden folgte, so daß sich die letzten Lebensjahre des bedeutenden Staatsmannes nicht so sonnig gestalteten, wie das unser Kulturbote verdient hätte. Die vielen unruhig verlebten Zeiten, das mannigfache Kriegsleben und die unendlich zahlreichen und harten Strapazen machten sich eigentlich erst hinterher bemerkbar. So mußte denn auch die Hoffnung begraben werden, daß Ilg nach seiner Rückkehr in die Heimat seine Lebenserinnerungen ausarbeitete. Abgesehen davon, daß der ruhige Thurgauer keinen literarischen Ehrgeiz besaß, reichten die Kräfte für eine solch große Arbeit in den letzten Lebensjahren nicht mehr aus. Am 7. Januar 1916 gab Ilg seinen Geist auf.

Damit fand ein selten reiches und bewegtes Leben einen vorzeitigen Abschluß. Ein Leben voller Tatkraft, vielseitiger und hoher Intelligenz und großer Allgemeinbildung. Von Jugend auf hatte Ilg Freude und Interesse an fremden Menschen und deren Eigenart, in die er sich in selten geschickter Weise einzufügen vermochte. Darin und in seinem einfachen, bescheidenen Wesen liegt wohl der Schlüssel zu den einzigartigen Erfolgen. Indem sich unser Landsmann klugerweise nie in die inneren Angelegenheiten der Abessinier einmischte, gewann er das Vertrauen des Kaisers, wie der übrigen Abessinier. In dieser Art hatte Ilg viel Ähnlichkeit mit dem Idealisten Munzinger, den er aber an kritischem Geist übertraf. In der Arbeitskraft, im praktischen Geschick und der hohen Intelligenz paßte der Schweizer-Ingenieur selten gut zu dem abessinischen Monarchen.

Konrad Keller* schreibt in einem Nachruf über seinen Freund Alfred Ilg:

«Analysiert man das Wesen von Alfred Ilg, so findet man eine Vereinigung von ganz verschiedenen, aber sich glücklich ergänzenden Eigenarten, wie sie nur selten zusammen vorkommen. In erster Linie eine physische Konstitution, die allen Strapazen gewachsen schien. Für Afrika braucht es solche Naturen. – Ganz außerordentlich war die Beobachtungsgabe unseres Landsmannes. In der Beobachtung und Beurteilung fremder Menschenrassen war Ilg geradezu genial veranlagt. Sein unbefangenes, naives und ehrliches Wesen erweckte überall Zutrauen. Wegen seiner Lebensklugheit eignete er sich ausgezeichnet als Diplomat, der sich in den schwierigsten Lagen stets wohl zurecht fand. Mit großem Scharfblick sah er manche Ereignisse voraus, und mit seinem gesunden Menschenverstand traf er in

* Alfred Ilg. Nachruf von C. Keller in den Mitteilungen der St. Gallisch-geographischen Gesellschaft. 1915. Seite 60–64.

seinen Anordnungen fast immer das Richtige. In der Verfolgung seiner Ziele leitete ihn eine fabelhafte Energie, mit der seine Gegner sehr zu rechnen hatten. Das hat der Italiener Antonelli reichlich erfahren. Ilgs schöpferische Tätigkeit war bedingt durch eine gewaltige Phantasie, die aber stets durch kritische Beobachtung geregelt wurde, wie dies von einem echten Thurgauer gar nicht anders zu erwarten ist.»

Unser Land hat allen Grund, diesen hervorragenden Kulturboten zu den größten Schweizern der letzten Jahrhunderte zu zählen. Unserer Jugend aber möge der treffliche Landsmann ein leuchtendes Vorbild bleiben.

Verzeichnis der Publikationen von Alfred Ilg

- ¹ Das Gerichtswesen in Abessinien. Jahresbericht d. Geogr.-ethnogr. Ges. Zürich. 1912.
- ² Studien über die Heeresorganisation der Abessinier. Schweizerische Monatschrift für Offiziere aller Waffen. 1896.
- ³ Über die Verkehrsentwicklung in Äthiopien. Jahresbericht der Geogr.-ethnogr. Ges. Zürich. 1899/1900.
- ⁴ Zur Geschichte der äthiopischen Eisenbahn. Jahresbericht der Geogr.-ethnogr. Ges. Zürich. 1909/10.
- ⁵ Katalog der ethnographischen Sammlungen aus Abessinien. Zürich 1891.

Vorträge

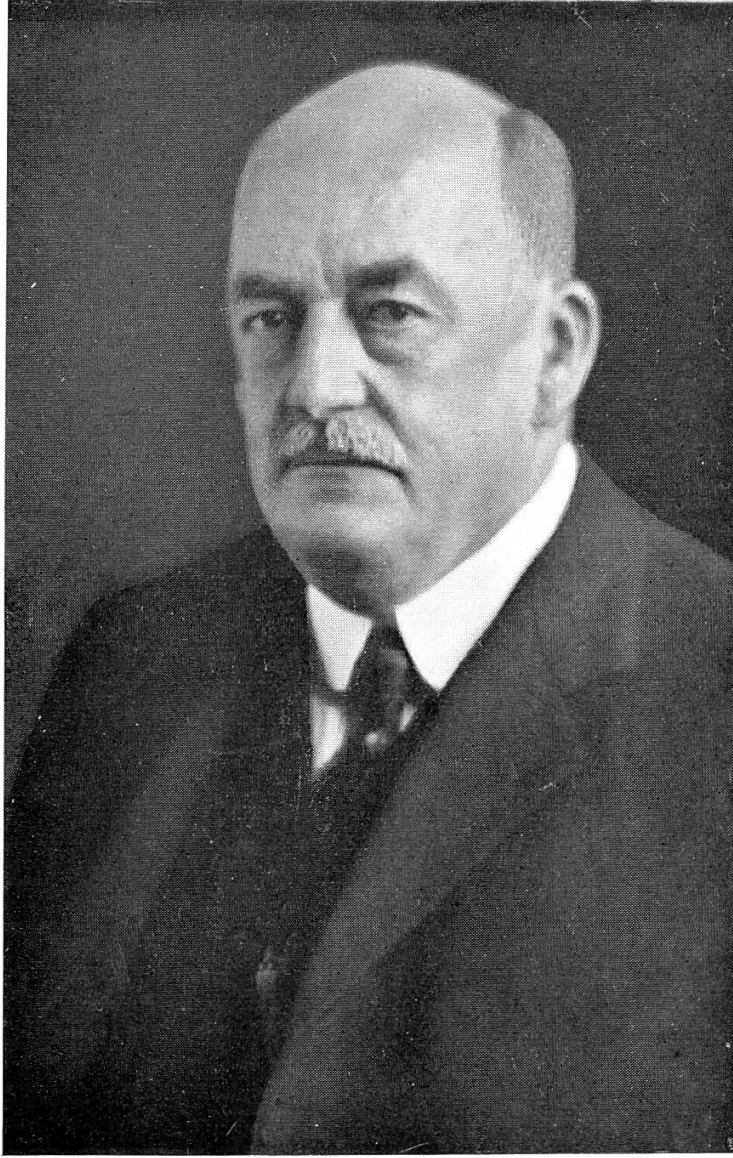
- ⁶ Eine Reise nach dem Zuaisee. Vortrag, gehalten in der geographischen Gesellschaft Zürich. 1893.
- ⁷ Eine Reise ins Land der Wolega-Galla. Vortrag, gehalten am Schweiz. Geographentag in St. Gallen. 1895.
- ⁸ Der Konflikt Italien-Abessinien. Vortrag, gehalten in der geographischen Gesellschaft Zürich. 1896.

Die beste Biographie über Alfred Ilg, an die wir uns wesentlich anlehnten, entstammt der Feder seines Freundes Prof. Dr. Keller: Konrad Keller: Alfred Ilg. Verlag Huber & Co., Frauenfeld. 1918.

Alfred Kaiser-Saurer

Alfred Kaiser ist als einziges Kind seiner Eltern am 12. August 1862 in Arbon geboren worden. Sein Vater war Dessinateur und Entwerfer in der Seidenweberei Arbon. Von ihm erbte Alfred das Zeichentalent, das ihm später auf seinen Forschungsreisen oft zustatten kam.

Nach Absolvierung der Schulen von Arbon besuchte Kaiser die Kantonsschulen in St.Gallen und Frauenfeld. In St.Gallen hatte der Naturhistoriker Dr. Wartmann einen entscheidenden Einfluß auf den Jüngling, der schon damals eifrig naturwissenschaftlichen Studien oblag und in dem bereits der Entschluß feststand, ebenfalls Naturforscher zu werden. – Einem unwiderstehlichen inneren Drange folgend, zog Kaiser schon mit achtzehn Jahren nach Ägypten. Dort schloß er sich arabischen Schiffsleuten an, die mit ihren Barken den Nilstrom aufwärts bis in den Sudan hinauffuhren. Indem der junge Mann mit verschiedenen Gegenständen handelte, wurde er dadurch mit arabischen Sitten und Bräuchen aufs intimste vertraut, was ihm bald darauf von großem Vorteil war. Nach dieser abenteuerlichen Tätigkeit suchte sich Kaiser als Kommissionär für Schweizer-Stickereien und Seidenwaren sein Geld zu verdienen. Allein diese materielle Beschäftigung sagte ihm auf die Dauer nicht zu. Daher bewarb er sich um eine Anstellung als Geometergehilfe. Als solcher wirkte er bis zu den durch Arabi-Pascha verursachten Wirren im Juli 1882 vorwiegend in Oberägypten. Wegen dieser Wirren kehrte unser Auswanderer nach der Schweiz zurück. Durch Vermittlung von Museumsdirektor Dr. Wartmann kam Kaiser vorerst nach St.Gallen, wo er eine Lehrzeit als Präparator durchmachte. Seinen St.Galler-Aufenthalt benützte der lernbegierige Jüngling, um seine naturwissenschaftliche Ausbildung zu erweitern und zu vertiefen. Nach Absolvierung seiner Lehre zog Alfred Kaiser 1884 wieder nach Ägypten, wo es ihm jetzt nicht mehr schwer fiel, eine passende Existenz zu finden. Auf Veranlassung des Botanikers Sickenberger fand er Anstellung im vizeköniglichen Naturalien-Kabinett, wo ihm die zoologische und biologische Abteilung unterstellt wurde, und wo er Gelegenheit hatte, seine Kenntnisse neuerdings zu bereichern. Hier auch bot sich Alfred Kaiser häufig Gelegenheit, mit bedeutenden Forschungsreisenden zusammenzukommen. In Kairo lernte er unter andern den Geographen Georg Schweinfurth, den damaligen besten Kenner Ägyptens, des Sudans und



Alfred Kaiser-Saurer

der Nyam-Nyamländer kennen, der ihn später auf verschiedenen Reisen mit sich nahm. – Aus finanziellen Gründen mußte das vizekönigliche Museum geschlossen werden. Dadurch wurde Kaiser neuerdings stellenlos. Allein, der emsige Naturwissenschaftler ließ sich nicht entmutigen. Er benützte vielmehr die Zeit zum Studium der Insekten und Korallen, sowie der Vögel¹ und deren Züge. Sechs Publikationen legen Zeugnis ab von diesen erfolgreichen Arbeiten. (Vgl. Literaturverzeichnis, No. 1–6.)

Auf Anraten Schweinfurths bereiste unser Landsmann 1886 zum erstenmal die Sinai-Halbinsel. Im gleichen Jahre begleitete er im Auftrag von Prof. Dr. Meyer-Eimar in Zürich die Gelehrten Dr. Frauscher aus Wien und Buchter aus Kairo nach dem Kurunsee und dem Fayum, in die Libysche Wüste. – Auf allen diesen Reisen gereichte Kaiser die Beherrschung der arabischen Sprache in Wort und Schrift stets zum großen Vorteil. Die Ergebnisse der Expedition mit den beiden vorhin erwähnten Gelehrten hat unser Naturforscher ebenfalls in einer Schrift niedergelegt.⁷ 1887 bereiste Kaiser zum zweiten Male das Sinai-Gebiet. Auf dieser Reise war er in Begleitung des bekannten deutschen Geologen und Wüstenforschers Prof. Dr. Johann Walter aus Jena. Nach dieser Studienfahrt kehrte unser Forscher wieder nach Europa zurück, wo er zunächst eine Anstellung bei Meyer-Eimar in Zürich fand, um freilich bald darauf nach München weiterzuziehen. Hier besuchte er Vorlesungen, besonders bei dem Paläontologen Prof. Zittel. Ab und zu kehrte der nimmermüde Naturwissenschaftler auch bei dem Präparator Zollikofer in St. Gallen ein, für dessen Arbeiten er stets große Bewunderung empfand. Nach intensiver Bereicherung seiner Kenntnisse rief das Heimweh unseren Forscher wieder nach dem Nilland zurück. 1890 unternahm er eine dritte Sinai-Reise, diesmal in Begleitung seiner Frau, die er vorher in Zürich kennengelernt hatte. Bei El Tor* am Golf von Suez, unweit des Sinai, später bei Wadi Bedr ließ er sich nieder. Hier gründete er eine wissenschaftliche Station, die, ähnlich wie diejenige von Neapel, Triest und Buitensorg, Naturforschern, Geographen, und Topographen Gelegenheit zu Studien an Ort und Stelle gewähren sollte. Unter furchtbaren Entbehrungen, Mühsalen, Enttäuschungen und finanziellen Opfern baute sich der Idealist erst eine primitive Wohnhütte, dann begann er mit der Anlage einer naturwissenschaftlichen Sammlung. Gleichzeitig durchforschte er in biologischer, geologischer und ethnographischer Hinsicht das Sinai-Gebiet nach allen Richtungen. Da der gute Mann jedoch

* El Tor war eine Quarantänestation für Mekkapilger, die im Herbst oft zu 4000 bis 5000 Mann hier in Zelten wochenlang lebten.

ohne die geringste finanzielle Unterstützung war, blieb die Station unzulänglich ausgerüstet und mußte deshalb schließlich aufgegeben werden. Während der Sommermonate, da die Station verwaist war, wollte Kaiser eine Forschungsreise unternehmen durch das Hegas-Gebiet. Zu diesem Zwecke fuhr er nach Kairo zurück. Hier trat er zum Islam über. Im Begriffe, vor seiner Reise nochmals nach Europa zurückzukehren, starben ihm in rascher Folge Frau und Kind an Cholera. Der harte Schlag, den Kaiser erlitt, war wohl mit Schuld, daß er sich einer andern Tätigkeit zuwandte.

Mit der Schweinfurth-Schöllerschen Expedition zog er nach Italienisch-Erytrea und Abessinien, und zwar über Massaua nach Keren und von dort nach Mafales an den Mareb bei Mai-Daro und von hier über Godofelassi-Halai nach Massaua zurück. Nach Abschluß dieser Reise kehrte Kaiser in die Schweiz zurück, um bald darauf abermals ins Sinai-Gebiet, das ihn gefangen hielt, zurückzukehren.

Im Frühjahr 1896 führte Kaiser mit Dr. Schöller eine bedeutende Expedition nach Äquatorial-Ostafrika aus. Diese Forschungsreise, an der auch der Jagdschriftsteller Schillings teilnahm, nahm ihren Anfang am 29. Juni 1896, und zwar in Daressalam. Von hier aus ging es in nordwestlicher Richtung dem Pangani entlang, vorbei am Südfuß des Kilimandscharo. Erst wurde das Djaggagebiet, dann die Massaisteppe durchquert, wobei am 9. November die Nordostecke des Viktoria-Njansasees erreicht wurde, dessen erster Anblick unsern Expeditionsteilnehmer freilich sehr enttäuschte. Die flachen, versumpften, mit Papyrus bewachsenen Ufer und das schmutzig-trübe Wasser mochten daran besonders schuld sein. Andererseits erfreute sich Kaiser an der reichen Tierwelt, besonders an den vielen Wasservögeln, wie Reiher, Wasserhühnern und Schnepfen. In den tiefen Wasserrinnen gab es zahlreiche Nilpferde, auf den vielen Schlamminseln unzählige Krokodile. Trotz dieser gefährlichen Tiere beobachtete Kaiser, wie die schlanken Wakawirondo unbesorgt in den trüben Wasserfluten auf ihren Kanoos mit Reusen und Käschern dem Fischfang oblagen, der hier außergewöhnlich reiche Beute lieferte. – In raschem Zuge durchforschte die Expedition die Landschaften Ussogo und Uganda, befuhr den Viktoriasee und verfolgte den Nil bis zu den Riponfällen. Hierauf trat sie die Rückreise an, zog über den britischen Teil des Massai-Landes und landete schließlich am 18. März 1897 in Mombasa. Die Expedition, die weit über den Rahmen einer Jagdexpedition hinausging, war in jeder Beziehung erfolgreich und brachte der Wissenschaft mancherlei wertvolle Früchte. Alfred Kaiser bot sie prächtige Gelegenheit, seine vielseitigen natur-

wissenschaftlichen und ethnographischen Kenntnisse, sowie seine praktischen Erfahrungen rege zu betätigen; konnte doch die Expedition in die Natur des ostafrikanischen Grabens und in das Leben der Völker der bereisten Gebiete äußerst interessante Einblicke tun. – Von dem Schöllerschen Reisewerk «Äquatorial-Ostafrika und Uganda 1896/97» sind zwei Bände erschienen.⁸ Daraus ist ersichtlich, welch große Verdienste für die glückliche Durchführung der Reise dem unternehmungslustigen Thurgauer zukommen. Dreizehn prächtige Kartenblätter sind von ihm aufgenommen und gezeichnet worden, daneben sammelte er zahlreiche naturwissenschaftliche und ethnographische Objekte, machte täglich die meteorologischen Aufzeichnungen, studierte die Idiome der Stämme, mit denen die Expedition in Berührung kam, und zu alledem widmete sich Kaiser noch der Jagd. – Wie schade nur, daß das 641 Seiten umfassende, genau geführte Tagebuch, das eine erstaunliche Fülle wissenschaftlicher Beobachtungen enthält, nie veröffentlicht wurde. Es hätte die notwendige Ergänzung zum Schöllerschen Äquatorial-Afrikawerk gebildet. Die Tatsache ist um so bedauerlicher, als selten eine Expedition in so vortrefflicher Weise vorbereitet und ausgerüstet war. Über seine Äquatorial-Afrikanische Reise mit der Schöllerschen Expedition veröffentlichte Kaiser einige Publikationen⁹, außerdem eine interessante Studie über «Afrikanisches Jagdwild».¹⁰ Schließlich finden wir in den Heften der Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft St. Gallen einen «Bericht über eine Reise in Äquatorial-Ostafrika».¹¹ Von Mombassa und Sansibar aus zogen die Expeditionsleiter noch im Jahre der Rückkehr (1897) nach Südafrika zur Erkundung der dortigen Bodenschätze in Transvaal und Natal. Von hier aus kehrte Kaiser nochmals nach dem Sinai zurück, um in El Tor die endgültige Liquidation der verlassenen Station zu vollziehen und um darauf Abschied zu nehmen von seinen Beduinen-Freunden. 1899 kehrte Kaiser nach Arbon zurück, wo er im selben Jahre das Bürgerrecht dieser Stadt erwarb. Hierauf vermählte er sich mit Witwe Mathilde Huber-Saurer, die ihm eine verständnisvolle, treffliche Lebensgefährtin wurde, welche ein außergewöhnlich reges Interesse für die Arbeiten ihres Gatten bekundete.

Wegen seiner Publikationen, die sich auch auf kolonialisatorische Fragen erstreckten, erhielt Kaiser eine Berufung nach Berlin. 1899 kam er als wissenschaftlicher Beirat der Nordwest-Kamerun-Gesellschaft nach der deutschen Hauptstadt, auf welchem Posten er bis 1908 verblieb. Während dieser Zeit war unser Landsmann publizistisch von reger Tätigkeit. (Vergleiche Literaturverzeichnis.) Zwischenhinein unternahm er wirtschaftliche Erkundungsreisen nach Ostafrika und den Atlas-Ländern.

Wie ganz anders gestaltete sich diesmal die Ostafrika-Reise, als acht Jahre vorher; legte er doch diesmal die 950 Kilometer lange Strecke Mombassa-Njansasee auf der von den Engländern erstellten Ugandabahn in 50 Stunden zurück, während er das erstemal soviel Tage brauchte. Als Früchte dieser Reise erschienen eine Arbeit, betitelt: «Die Ugandabahn in ihrem Einfluß auf die Eingeborenen»¹² und «Die wirtschaftliche Entwicklung der Ugandabahn-Länder»,¹³ sowie «Perlenfischerleben im Roten Meere».¹⁴ Weil Kaiser schon früh die hohe wirtschaftliche Bedeutung der nordafrikanischen Länder auch als Absatzländer für die Schweizerindustrien erkannte, machte er mit seiner Gattin eine neunmonatige Reise durch Ägypten, den Sudan nach Tripolis, Tunesien, Algerien und Marokko. Daß ihm dabei wiederum die Kenntnisse der arabischen Sprache, sowie der arabischen Sitten und Gebräuche vielfach von Nutzen waren, ist einleuchtend. Da Kaiser als scharfer Beobachter und gründlicher Kenner des Orients und der arabischen Welt auch in seiner Heimat bekannt geworden war, beschloß der Bundesrat, diesen Mann in seine Dienste zu nehmen. Kaiser wurde Schweizerischer Handelsagent in Alexandrien, also in seinem geliebten Ägypten, mit dessen Kultur und Wirtschaft er wohl vertraut war. Da unser Thurgauer stets klug mit Menschen umzugehen wußte, so konnte seine interessante Tätigkeit nur von Erfolg gekrönt sein. Der Bundesrat sowie die schweizerische Kaufmannschaft wußten die große und tüchtige Arbeit ihres Handelsagenten und dessen gründliche, jährliche Berichte sehr zu schätzen. – Nach dem Weltkrieg 1919 trat Kaiser von seinem Posten zurück, um sich in seine Vaterstadt zurückzuziehen.

Doch nicht lange genoß er hier Ruhe. Es zeugt gewiß von Kaisers lebendigem Geist und von seinem enormen Schaffensgeist, wenn er mit 64 Jahren noch zu einer letzten Sinai-Reise aufbrach. Im April 1926 zog er mit seiner Frau nach dem Sinai aus, um im Oktober 1927 mit reichen Sammlungen wissenschaftlicher Art wieder wohlbehalten zurückzukehren.

Von jetzt an arbeitete Kaiser unausgesetzt an der Ordnung seiner Herbarien, mineralogischen, entomologischen Sammlungen und den Aufzeichnungen über den Sinai. Leider kam er nicht mehr dazu, seine Forschungsergebnisse in einer länderkundlichen Monographie niederzulegen. Am 1. April 1930 erlag der große Schaffer einem Schlaganfall.

Wie schade, daß Kaiser nur den kleinsten Teil seiner Aufzeichnungen und Beobachtungen publiziert hat. Zahlreiche geologische und topographische Aufnahmen, sowie biologische Notizen über die Tier- und Pflanzenwelt Afrikas und des Sinai-Gebietes, sowie eine umfangreiche handschriftliche Hinterlassenschaft, die in einer wohlgeordneten Kartothek

vorhanden sind, harren der Bearbeitung. Prof. Dr. Inhelder, ein Freund des Thurgauer Forschers, schreibt in seinem Nachruf: «Mit Alfred Kaiser ist ein Mann aus dem Leben geschieden, auf den unser Land stolz sein darf, denn er war ein Forscher großen Stils. Er vereinigte scharfe, vielseitige Beobachtungsgabe mit Tatendrang und zäher Energie. Zuverlässigkeit, Hilfsbereitschaft, edle Gesinnung und große Bescheidenheit waren die vornehmsten Züge seines Wesens».

I. Verzeichnis der Afrika-Publikationen von Alfred Kaiser-Saurer

- ¹ Beiträge zur Ornithologie von Ägypten. (Gesammelt 1884—87.) Selbstverlag.
- ² Verzeichnis ägyptischer Tiere. Bericht über die Tätigkeit der St. Gall. Naturw. Gesellschaft. Vereinsjahr 1887/88.
- ³ Zur Vogelwelt in Ägypten. Ornithologische Monatsschrift des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt. 1888. Jahrgang XIV. Nr. 10.
- ⁴ Die kleine befiederte Welt der Wüste, ebenda, Nr. 15.
- ⁵ Beiträge zur Ornithologie Ägyptens. Selbstverlag. Wien 1891.
- ⁶ Unser Fischadler am Roten Meer. Ornithologische Monatsschrift des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt. 1893. Jahrgang XVIII.
- ⁷ Eine Reise um den Kurûn-See und durch das Fayûm. Gera. Th. Hofmann 1889.
- ⁸ Dr. Max Schöller: Äquatorial-Ostafrika und Uganda (Verlag von Dietrich Reimer, Berlin, 1901 und 1904).
- ^{9a} Die Schöllersche Expedition in Äquatorial-Ostafrika. Bericht über die Tätigkeit St. Gall. Naturw. Ges. Vereinsjahr 1896/97.
- ^b Von der Expedition des Dr. Max Schöller. Vossische Zeitung. 29. Dez. 1897.
- ^c Episoden aus der Afrikaexpedition Dr. Max Schöller, Berlin, Alfred Kaiser, Arbon, F. Schillings, Berlin. Arboner Nachrichten 1897. Nr. 41, 42, 53, 57.
- ^d Originalkorrespondenz aus Ostafrika. Mitteilungen der Ostschw. Geogr.-Comm. Ges. 1897.
- ¹⁰ Afrikanisches Jagdwild. Bericht über die Tätigkeit der St. Gall. Naturw. Ges. Vereinsjahr 1897/98.
- ¹¹ Bericht über eine Reise in Äquatorial-Ostafrika. Ostschw. Geogr.-Comm. Ges. 1898.
- ¹² Die Ugandabahn in ihrem Einfluß auf die Eingeborenen. Mitteilungen der Ostschweizerischen Geogr.-Comm. Ges. 1905.
- ¹³ Die wirtschaftliche Entwicklung der Ugandabahn. Globus. Paris XCI. Nov. 1907.
- ¹⁴ Perlfischerei im Roten Meer. Mitteilungen der Ostschw. Geogr.-Comm. Ges. 1908.
- ¹⁵ Die Kolonie Erythrea und ihre Besiedlung durch die Italiener. Tagblatt der Stadt St. Gallen. 3. Oktober 1904.
- ¹⁶ Reiseerlebnisse in der italienischen Kolonie Erythrea. Bericht über die Tätigkeit der St. Gall. Naturw. Ges. Vereinsjahr 1896/97.
- ¹⁷ Handel und wirtschaftliche Verhältnisse des nordwestlichen Teiles von Kamerun. Mitteilungen der Ostschw. Geogr.-Comm. Ges. 1904.

- ¹⁸ Schweizerische Interessen in den Deutschen Kolonien. Neue Zürcher Zeitung 1904. Beilage zu Nr. 236 und 238.
- ¹⁹ Rassenbiologische Betrachtungen über das Massai-Volk. Archiv für Rassen- und Gesellschaftskunde. Jahrg. 1906, Bd. III, Heft 2.
- ²⁰ Erkundigungen, Impressionen und spekulative Betrachtungen über ägyptische Wirtschaftsverhältnisse, Bern 1907. Buchdruckerei Rösch & Schatzmann.
- ²¹ Wirtschaftliche Erkundigungsreisen in Nordafrika. „Confidentia.“ Handelsauskunftsblatt, Bern 1908.
- ²² Die Produktions-, Handels- und Verkehrsverhältnisse von Tripolitanien. St. Gallen 1908. Druckerei Schmid & Cie.
- ²³ Der anglo-ägyptische Sudan in seiner wirtschaftlichen Bedeutung. Bern 1908. Druckerei Wäldli.
- ²⁴ Bericht (Handelsagentur der Schweiz. Eidgenossenschaft in Alexandrien) über das Jahr 1910. Separatabdruck aus „Schweiz. Handelsamtsblatt“. Bern 1911. Druckerei Jent & Cie.
- ²⁵ Ein 80jähriger Afrikareisender. Prof. Dr. Schweinfurth. Arboner Tagblatt 1916.

II. Sinaistudien

- ²⁶ Reisen durch die nördliche Sinai-Halbinsel und nach dem nördlichen Arabien. St. Gall. Naturw. Ges. 1887/88.
- ²⁷ Zehn Jagdtage am Sinaigebirge. Ornithologische Monatsschrift des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt. 1891. Jahrgang XVI.
- ²⁸ Judenkolonien in Arabien. Originalbericht der Neuen Zürcher Zeitung. 7. Jan. 1892, Beilage 6.
- ²⁹ Die Sinaiwüste (mit einer Karte und 12 Textfiguren). 1922. Selbstverlag.
- ³⁰ Die Ornis der Sinai-Halbinsel. Journal für Ornithologie LXXI. Heft 2/3. 1923.
- ³¹ Der heutige Stand der Mannafrage. Mitteilungen der Thurg. Naturf. Ges. 1924. Heft 25.
- ³² Zur Kenntnis der Sinai-Fauna. Ornithologische Monatsschrift des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt. 1927. Nr. 10.
- ³³ Wanderungen und Wandlungen in der Sinaiwüste. Feuilleton des Thurgauer Tagblattes, Weinfelden, 1928. Als Broschüre erschienen (Buchdruckerei Thurgauer Tagblatt).
- ³⁴ Mensch und Menschenwerden am Sinai. Arboner Tagblatt 1928. Als Broschüre erschienen.
- ³⁵ Neue naturwissenschaftliche Forschungen auf der Sinai-Halbinsel (besonders zur Mannafrage). Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins. Jahrg. 1930.

III. Benützte Literatur

- Alfred Kaiser von Arbon, von Wilhelm Schweizer, Romanshorn. Heft 28 der Mitteilungen der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft.
- Alfred Kaiser-Saurer, von Prof. Dr. Alfred Inhelder. Mitteilungen der Ostschweizerischen Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft in St. Gallen. Jahrgang 1929.